

Policy Empfehlung- Bewusstseinsarbeit und gesellschaftliche Sehnsüchte

„Wir wollen bloß die Welt verändern“ ist eigentlich das Motto einer Zeitung. Es ist auch ein guter Anfang für diesen Text, weil es so niedlich klingt. Wir wollen halt die Welt ändern... Um mehr geht's uns doch gar nicht. Was ist so falsch daran bloß die Welt ändern? Wir haben deutlich mehr Wohlstand und wirtschaftliche Produktivität als vor dreißig Jahren (Demirovic 2006, Novy 2020). Wir haben extremen technischen Fortschritt und Effizienzsteigerungen. Damals gab es gut bezahlte, rechtlich abgesicherte Jobs. Die soziale Ungleichheit war Jahr für Jahr weniger geworden (Piketty, Novy 2020). Heute kennen wir kaum Leute, die in den Arbeitsmarkt einsteigen wollen und *normal* angestellt sind. *Normal* Schwester?! Sei es bei Unternehmen oder beim ORF – freie Dienstnehmerschaft, also prekäre Anstellung ist die Norm. Wenn es uns eigentlich besser gehen sollte – es uns aber schlechter geht, dann müsste man anscheinend dringend „bloß die Welt ändern“. Wir haben in der österreichischen Zivilgesellschaft verschiedene Erfahrungen bei dem Versuch gemacht, genau das zu tun. Unsere gemeinsame Reflexion ist in diesen Text mit eingeflossen und wir haben uns gefragt, was man besser machen könnte.

Aber zuerst: was ist eigentlich das Problem? Egal wen man in den Sozialwissenschaften fragt, die Antwort bleibt: der Neoliberalismus. Ist der Neoliberalismus, von dem man immer so viel hört, denn jetzt eigentlich hegemonial? Und was bedeutet hegemonial? Was sich wie eine Frage anhört, die mit Sicherheit schon von politischen Theoretiker*innen durchgekaut und bejaht wurde, hat eigentlich eine noch nicht abgeschlossene Diskussion ausgelöst. Die Missverständigung darüber scheint biblische Ausmaße erreicht zu haben, wenn man Benjamin Opratko fragt (Opratko, 2014). Wo einige Autor*innen ein klares „ja“ geben, beschreiben andere den Neoliberalismus als zersplitterte Hegemonie oder als post-hegemoniales Projekt (Opratko, 2014). Alex Demirovic Position in der Sache lässt sich mit dem witzigen Satz zusammenfassen: dem Neoliberalismus ist Hegemonie gleichgültig (Opratko, 2014; Demirovic 2006). Wie kann eine Ideologie, die sich um ihre Herrschaft nicht sonderlich bemüht zeigt so wirkungsvoll sein?

Der Neoliberalismus wird oft unterschiedlich definiert, wenn man kein Blatt vor den Mund nehmen will, heißt es: Neoliberalismus ist Klassenkampf von oben (Opratko 2014, Demirovic 2006). Es geht darum die Profitrate, die im Wohstandskapitalismus der Nachkriegszeit beständig gesunken ist (Novy, 2020; Buckel, 2018), beziehungsweise auf breitere Gesellschaftsschichten aufgeteilt wurde, zu erhöhen (Buckel, 2018), und zwar um jeden Preis. Zwei Neuheiten des Neoliberalismus sind einfach gesagt, ein veränderter Blick auf sich selbst, und ein veränderter Blick auf die Gesellschaft (Demirovic, 2010). Menschen haben auch früher ihre Arbeitskraft als Ware verkauft, und auch früher hatte der Kapitalismus die Tendenz, in immer mehr Bereiche des menschlichen Lebens vorzudringen und diese zu Waren zu machen, also zu kommodifizieren. Der Unterschied ist: jetzt soll man sich selbst als Anlageoption verstehen, deren Wert man steigern oder senken kann (Brown 2015, Biebricher 2018). Damit werden beispielsweise auch Hobbys oder was man isst, Teil von wirtschaftlichen Zusammenhängen und Gedanken (Demirovic, 2010). Genauso werden immer mehr gesellschaftliche Bereiche von der wirtschaftlichen Logik geprüft (Brown, 2015). Sogar in sozialen Beziehungen, denken wir Sätze wie: „sollte ich noch mehr Kosten in ihn investieren, oder ist eine Wertsteigerung unwahrscheinlich?“ (Demirovic, 2010). Michel Foucault hat den Neoliberalismus, an seinen Anfängen vor allem so verstanden (Brown, 2015). Es handelt sich dabei um eine Rationalität, also eine Art zu denken und eine Art (alle) Dinge zu betrachten und nach ökonomischen Kriterien zu bewerten (Brown, 2015).

Um zu verstehen, wie ein Bündel von wirtschaftspolitischen Gedanken (Biebricher, 2018) so mächtig werden konnte, ist es hilfreich an dieser Stelle anzusetzen. Ein zentrales Konzept bei Gramsci war nämlich der Alltagsverstand (Opratko, 2014). Wenn eine Kraft in der Lage ist ihre Ansichten in die alltäglichen Gedanken der Menschen einsickern zu lassen, bis in ihre Sprache und die Worte, die sie

verwenden, um beispielsweise eine Trennung zu rechtfertigen –dann wird sie es schaffen ihre Interessen durchzusetzen. Und auch wenn der Neoliberalismus zentrale Konzepte und Strategien einer Hegemonie nach Gramscis Erklärung ignoriert oder sogar missachtet (Demirovic 2006), so hat er doch genau hier extremes geleistet. Deshalb sind wir der Ansicht, dass ein Problem vieler politischer Projekte der Zivilgesellschaft ist, nicht genug die Denkweise und die Perspektive des Neoliberalismus angegriffen und eine eigene Art zu denken eingeführt zu haben. Dafür werden wir die *Mayday* Kampagne, verschiedene Klimagerechtigkeitsbewegungen, und das Bündnis gegen die Teuerungen *Es reicht!* analysieren- alles drei zivilgesellschaftliche Bewegungen der letzten Jahre in Österreich, an denen wir mal mehr mal weniger teilhatten, sie jedoch mit großem Interesse verfolgt haben.

Die *Mayday* Kampagne ist ein Versuch ein gesellschaftliches Bewusstsein für die prekäre Lage vieler Menschen zu schaffen und die Entstehung eines Prekariats zu verhindern. Genauso hat die Österreichische Hochschüler*innenschaft letztes Semester eine Prekariatskampagne begonnen (<https://oeh.univie.ac.at/seite/prekaritaetskampagne>). Hierzu kann man aber auch zum Beispiel die Unibesetzer:innen der "Erde Brennt" Bewegung zählen, die es sich zu Aufgabe gemacht hatten, aus studentischer Perspektive soziale und klimapolitische Krisen zu bekämpfen. Was diese Bewegungen gemeinsam haben: Trotz ihres gesamtgesellschaftlichen Anspruchs, scheinen sie in den Jahren ihres Bestehens Schwierigkeiten gehabt zu haben "realpolitische Änderungen" zu bewirken und –darum soll es hier primär gehen – eine Agenda zu formulieren, die beträchtliche Menschenmassen hinter sich vereint, also Allianzen zu schmieden.

Ohne zu viel Vorweg nehmen zu wollen, wird sich die Analyse damit beschäftigen, ob Bewegungen wie diese es versäumt haben einen allgemeinen Sehnsuchtshorizont zu setzen. Das heißt, wie oben schon erwähnt, eine über sich hinausweisende Gesellschaftsvorstellung zu postulieren, die das Bewusstsein einer Notwendigkeit des "Guten Lebens für Alle" durchsickern lässt, vom Kopf bis in die Füße. Einen Anstoß hierzu liefert die Theorie von Mouffe und Laclau (Marchart, 2017), die untersuchten, wie ein Mangel von sozialen Bewegungen aufgenommen wird. Diese Signifikanten des Mangels (Marchart, 2017) sollten jedoch im besten Falle Sehnsuchtssignifikanten sein, also nicht nur die Abwesenheit eines Problems enthalten, sondern auch in eine bessere Zukunft weisen. Gerade in der Klimabewegung geht es viel darum drohende Katastrophen abzuwenden, wir würden jedoch argumentieren, dass die Mobilisierung größerer gesellschaftlicher Gruppen besser gelänge, wenn auch positive Horizonte benannt würden und diese somit erreichbar erscheinen. Mediale Vermittlung und Positionierung (sprich linke Moralästhetik und kaum Fokus auf materielle Elemente), wird eine Rolle in unserer Fragestellung spielen, um zu beantworten, wie man das alltägliche Denken der Menschen wieder gemeinschaftlicher machen kann, sowie welche Ästhetik Sehnsüchte erzeugen, und vereinzelte Menschengruppen verbinden kann.

Was tun? haben sich diese Organisationen gefragt. Keiner weiß eine Antwort und dennoch ist es diesem Paper inhärent, dass bisherige Lösungen gescheitert sind, scheitern werden, aber nichtsdestotrotz weitergemacht werden muss. Es bleibt eine Schwierigkeit, ein allgemeines Bewusstsein zu generieren, dass eine Politik betrieben werden muss, die sich zwar mit konkreten Krisen des Neoliberalismus und der bürgerlichen Hegemonialgesellschaft auseinandersetzt, nicht aber, um diese zu modifizieren, sondern um eine gänzlich andere Art des Zusammenlebens zu schaffen. Wir sehen die Notwendigkeit einer fundierten Analyse, doch die Kritik ist nicht das Endziel unserer gemeinsamen Reflexion. Wir haben lähmende Kritik satt und befinden uns durchaus im Bereich der Praxis. Wo von der Unmöglichkeit eines Denkens außerhalb des Kapitalismus erzählt wird, setzen wir dem ein: "Pessimismus des Intellekts, Optimismus des Willens" (Gramsci) entgegen. Da wir uns mit autonomen sozialen Bewegungen auseinandersetzen, möchten wir im Anschluss ein paar konkrete Vorstöße liefern, die sich aus unseren (natürlich subjektiven) Praxiserfahrungen und

(hoffentlich objektiveren) vorangegangenen Überlegungen speisen. Diese dürften sich, je nach Ausgang der Analyse als mehr oder weniger nützlich erweisen, legen aber auch ein untergründiges Bedürfnis des Textes frei: die kreisende Sackgasse der mutlosen Abstraktion zu überwinden und einen weiteren Schritt zu wagen. Ein Schritt in Richtung des "Guten Lebens für Alle".

Literatur:

Biebricher, T. (2018). Neoliberalismus zur Einführung (3., überarbeitete Auflage.). Junius.

Brown, W. (2015). Die schleichende Revolution: wie der Neoliberalismus die Demokratie zerstört (1. Aufl.). Suhrkamp.

Buckel, S. (2018). Dirty capitalism. In *Krisis* (Amsterdam, Netherland : 2000), 2, 41–44.

Demirović, & Assoziation für Kritische Gesellschaftsforschung. (2010). Krise des Subjekts – Perspektiven der Handlungsfähigkeit Fragen an die kritische Theorie des Subjekts. In *Das Subjekt - zwischen Krise und Emanzipation* (1. Aufl.). Verl. Westfälisches Dampfboot.

Demirović, A. (2006). *Ist der Neoliberalismus hegemonial?* In: Filipič, & Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien Sozialwissenschaftliche Abteilung. (2006). Neoliberalismus und Globalisierung: Herausforderungen für Sozialpolitik und Demokratie; Dokumentation der Tagung "Neoliberalismus und Globalisierung: Auseinandersetzungen - Herausforderungen", AK-Bildungszentrum Wien, 6. Juni 2005. AK Wien.

Marchart, O. (2017). Die Diskursanalyse der Essex School. In *Ordnungen des Politischen* (pp. 57–79). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-17259-6_4

Novy, A., Bärnthaler, R., & Heimerl, V. (2020). *Zukunftsfähiges Wirtschaften*. Weinheim: Beltz-Juventa.

Opratko, Benjamin (2014). *Hegemonie: politische Theorie nach Antonio Gramsci*, Münster.

Piketty, T. (2014). *Das Kapital im 21. Jahrhundert*. Beck.